

Nr. 62.

Berlin, den 18. Oktober 1918.

An

Herrn Kriegsminister.

Sehr verehrte Excellenz!

Ich habe mir die Frage, die wir gestern mündlich besprochen, noch durch den Kopf gehen lassen. Ich muß bei meiner Ansicht beharren: Die Kameradschaften müssen gelöst werden. Auch auf die Gefahr hin, daß Hindenburg und Ludendorff die Befragung der Kameradschaften zum Anlaß nehmen wollten, ihren Abschied einzuflehen. Bestimmt werde ich in dieser Überzeugung durch Anbeterungen von absolut einwandfreier Seite, wannach die gestern von General Ludendorff ausgesprochenen Hoffnungen auch in seiner Umgebung nicht geteilt werden. Die Entscheidung ist zu gewaltig, kann zu verhängnisvoll sein, als daß sie auf 2 Männer gestellt werden könnte. Wir sind verpflichtet, alles, was in unserer Kraft steht, zu tun und nichts zu unterlassen, um das Richtige zu treffen. Hindenburg und Ludendorff können ihren Abschied in der nächsten Tage nicht erzwingen, und wenn sie es dennoch tun sollten, kann dann von Ihnen und einigen meiner Kollegen beschleunigter Einbruch entgegen getreten und die traurige Brand ihrer Rücktritts leicht klar gestellt werden.

Die Befragung der Kameradschaften hätte natürlich nicht vor unserer jetzigen Not an Wissen, sondern nach ihrer Beantwortung durch Wissen zu erfolgen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung Carr Excellenz sehr ergebener

Staatssekretär.

ggs. Soll.

Nr. 63.

Telephonat vom 20. Oktober 1918, 1 Uhr nachts.

An den Herrn Reichskanzler.

(Übermittelt durch Oberst von Haefen.)

Die Lage hat sich nicht geändert. Die Türkei hat Sonderverhandlungen begonnen. Österreich-Ungarn wird bald folgen. Wir werden sehr bald in Europa allein dastehen. Die Westfront ist in größter Anspannung. Ein Durchbruch bleibt möglich, wenn ich ihn auch nicht befürchte. Durch Abgehen vom Feinde in Belgien und Festsitzen bei zugesagtem Ersatz könnte ein nachfolgender Widerstand organisiert werden, der den Kampf an der Westfront in die Länge zieht und uns zwar nicht den auszusprechenden Sieg beschert, wohl aber uns vor dem äußersten bewahrt. Aber selbst wenn wir gescheitert würden, können wir nicht wesentlich schlechter da, als wenn wir jetzt schon alles annehmen.

Es ist die Frage zu stellen: SOLL das deutsche Volk um seine Ehre nicht nur in Worten, sondern tatsächlich bis zum letzten Mann kämpfen, und sich damit die Mög-